

und Sozialdokumenten der christlichen Kirchen. Wo mit dem Problem gerungen wird, wie heutige Arbeit in allen Erscheinungsformen wieder mehr mit Lebenssinn in Verbindung gebracht und der Mensch zum Mitarbeiter an der Schöpfung werden kann, wie Arbeit der Menschwerdung dienen kann und nicht nur der wichtigen Funktion der Selbsterhaltung. Denn diese Kriterien gilt es zu verwirklichen, sie sind „unverzichtbar . . . für das christliche Verständnis der Arbeit“ (S. 168). – Ein wertvolles Ergänzungsbuch zu den abstrakten sozialetischen Erwägungen der Sozialdokumente: es bringt die Perspektive von „unten“.

Linz

Walter Suk

HARTH WERNER, *Kirchliche Sozialverkündigung und christliche Sozialbewegung*. Literaturauswahl für Schule und Erwachsenenbildung (Stand: Mai 1982). – Herausgegeben vom Deutschen Katechetischen-Verein e. V. Preysingstraße 83c, 8000 München 60, 63 Seiten, Schutzgebühr DM 3,50.

W. Harth möchte mit dieser Liste nicht nur auf die Fülle der Literatur zur Soziallehre der Kirche, kirchlichen Sozialverkündigung und christlichen Sozialwissenschaft aufmerksam machen, diese Sammlung soll auch anregen und aufrütteln, diesen Reichtum wieder mehr in Schule, Bildungsarbeit, Verkündigung . . . fruchtbar zu machen und in die Mitte des kirchlichen Lebens zu stellen. Das Studium von Quellentexten und Sekundärliteratur ist daher für Priester und christliche Laien, seien sie Dozenten oder Studierende oder Praktiker in Schule und Gemeinde, notwendige Pflicht. – So nennt diese ausführliche Literaturauswahl wichtigste Quellentexte und systematische Darstellungen der katholischen Soziallehre, weiters – inhaltlich ausholend – theologische, philosophische und humanwissenschaftliche Grundlagenliteratur, faßt einzelne Bereiche der Soziallehre (wie Sozialgeschichte, weltanschauliche Systeme, Staat, Wirtschaft, Eigentum, Arbeit, Friede, Fortschritt) gesondert zusammen und führt schließlich mehr als 40 Unterrichtsmaterialien und -modelle an. – Diese Literaturliste ist eine wertvolle Hilfe für alle, die mit diesen Themen- und Aufgabenbereichen zu tun haben.

Linz

Walter Suk

ULRICH THOMAS, *Leben im Akkord*. Eine christliche Deutung des Arbeiter-Alltags. (Gesellschaft und Theologie / Sozialethik-Studien, 14) (204.) Grünewald-Kaiser, Mainz-München 1982. Kart. DM 24,-.

Eines der simpelsten Lohnsysteme ist der Akkord. So viele Stücke, soviel Geld. Wer mehr arbeitet, soll auch mehr verdienen. Auf den ersten Blick scheint das gerecht und angemessen. Nimmt man den Akkord genauer unter die Lupe, entpuppt er sich als ein System, welches das ganze Leben der Arbeiter(innen) in Beschlag nimmt. In welcher Weise und in welchem Ausmaß dies geschieht, ist das Thema dieses Buches.

Unter dem Druck der Akkordarbeit verändert sich z. B. der ganze Zeitbegriff des Menschen. Aus Tagen und Stunden werden Akkordminuten und -sekunden. Die Arbeit ist auf kleinste Handgriffe zerhackt. Die Monotonie läßt den Körper automatisch reagieren. Denken ist nicht gefragt. Die Leistungsnorm bestimmen die schnelleren Kolleg(inn)en. Die Stoppuhr wird zur modernen Peitsche. Wer täglich im Akkord schuftet, ist gezwungen, das „Leben“ in die Freizeit zu verlegen. Aber der Akkord läßt ihn (sie) selbst dort nicht los. Hetze, Monotonie, Kontrolle, Druck und Konkurrenz prägen den ganzen Menschen. Akkord ist Mord, sagen die Betroffenen.

Der Autor, ein evangelischer Pfarrer, der selbst drei Jahre im Akkord gearbeitet hat, stellt die Fabrikserfahrung – seine eigene und die seiner Kolleg(inn)en – der christlichen Wertwelt gegenüber. Zeit, Raum, sinnliche Erfahrung, Kommunikation, Autorität und Herrschaft, Solidarität, Geld und Geldethik sind Themen, an denen die Problematik aufgezeigt wird. Das Buch ist all jenen Pfarrern, Pastoralassistenten, Jugendleitern und Studenten zu empfehlen, die mit Akkordarbeiter(inne)n zu tun haben. Es trägt dabei bei, die Lebenssituation dieser Menschen zu beleuchten und sie besser zu verstehen. Damit wird eine wichtige Voraussetzung geschaffen, ihnen zu begegnen und mit ihnen zu arbeiten. Für die Betroffenen selbst ist es leider zu wissenschaftlich geschrieben.

Linz

Hans Gruber

RELIGIONSPÄDAGOGIK

FINGER ANNI und KURT, *Handbuch zum Religionsbuch 1 und 2*. Eine methodische Handreichung. (400.) Herder, Wien 1980. Kart. lam. S 398,-, DM 58,-.

Seit dem Schuljahr 1980/81 sind in Österreich das Religionsbuch 1 und das Religionsbuch 2 von Kurt Finger als alternative Religionsbücher für die 1. und 2. Schulstufe zugelassen. In der Zwischenzeit sind diese Alternativbücher wohl schon vielen Religionslehrern bekannt. Es ist naheliegend und sinnvoll, wenn der Religionslehrer, der sich für die Verwendung dieser Bücher entschieden hat, auch nach dem entsprechenden Handbuch greift, in dem er einen Schlüssel für das Verhältnis und für die Verwendungsmöglichkeiten des vorhandenen Materials angeboten bekommt.

Über die erwarteten didaktischen und methodischen Hinweise zu den beiden Büchern, die je ca. 200 Seiten umfassen, werden dem Leser auch soziologische, entwicklungspsychologische und religionspädagogische Überlegungen für die betreffende Altersstufe geboten (S. 17 – 71).

Die „Handreichung“ bietet eine Fülle von Material, formuliert zu den einzelnen Kapiteln einen Lernzielkatalog, bringt jeweils eine umfassende Vorbemerkung und Vorbesinnung für den Rel.-Lehrer, gibt weiterführende Literatur an,

geht auf die Einzelelemente der Bücher ein und zeigt verschiedene Arbeitsmöglichkeiten auf. Die Fülle von Material läßt wohl zurecht darauf schließen, daß sich für jeden Benützer brauchbare Anregungen finden, die ihm seine Arbeit erleichtern. Andererseits aber ist er gezwungen, aus der Fülle auszuwählen, was wiederum eine gründliche Auseinandersetzung verlangt. Es soll damit gewiß nicht einem Rezeptbuch das Wort geredet werden, das man möglichst wortgetreu übernehmen kann, aber Fülle und Ideenreichtum können auch zur schwer überschaubaren Überfülle werden. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß die Verfasser bemüht waren, dieser Gefahr durch eine gute und übersichtliche Gliederung zu entgehen.

Wenn bei einer Neuauflage das Handbuch zum Rel.-B. 1 und zum Rel.-B. 2 getrennt herausgegeben werden könnte, würde es nicht nur handlicher werden, sondern man würde es auch lieber zur Hand nehmen.

Linz

Josef Janda

WIMMER GERTRUD, *Die große Überraschung*. Für einen lebendigen Umgang mit den Gleichnissen Jesu. (144.) Herder, Freiburg 1982. Kart. DM 18,80.

Die Verfasserin ist Prof. für NT am Fachbereich Religionspädagogik an der Kath. Universität Eichstätt. Den Hauptteil ihres Buches bilden meditative Texte zu 12 Gleichnissen aus den Evangelien. In diesen Meditationen versucht sie, den Anruf und die Betroffenheit, die in den Gleichnissen Jesu für seine Zuhörer enthalten waren, weiterzuschreiben und für den Leser von heute auszudeuten. Überraschendes und Bedenkenswertes kommt dabei ins Blickfeld und macht den aufmerksamen Leser nachdenklich.

Die Gleichnisse Jesu sollen in ihrer Ganzheit den Leser ansprechen, in ihnen ist die ganze Botschaft Jesu enthalten, die zu Umkehr und Nachfolge bewegen soll. Hinter dieser Auffassung steht wohl das Ganzheits- und Gestaltempfinden, das gegenwärtig in der gesamten Pädagogik (wieder) eine größere Rolle zu spielen beginnt im Gegensatz zum exakten Analysieren von Details. Daß sich auf diese Weise neue Einsichten finden und wunderbare Zusammenhänge erschließen lassen, ist unbestritten, andererseits aber wäre doch auch diese Art von Gleichnisdeutung nicht gar so absolut zu setzen. Sätze wie „Die Suche nach dem tertium comparationis gilt als überholt, ebenso das Bemühen, Bild- und Sachhälfte zu trennen“ (S. 142) klingen doch etwas apodiktisch und scheinen zu vergessen, daß auch mit Hilfe dieser Methoden Zugang zum Gemeinen und auch Betroffenheit erreicht werden kann.

In diesem Sinn wirken die letzten 30 Seiten des Buches, in denen die Grundlagen für die Textauslegungen dargestellt werden sollen, nicht so überzeugend wie die sprachlichen Ausdeutungen des 1. Teiles, die als gelungen bezeichnet werden können.

Linz

Josef Janda

SPIRITUALITÄT

RAHNER KARL, *Was heißt Jesus lieben?* (96.) Herder, Freiburg 1982, Kart. DM 10,80.

Zwischen dem bloßen Menschen Jesus und einer abstrakten Jesus-Idee führt Rahner hindurch zum reflex nie ganz einholbaren Wagnis einer Liebesbeziehung zu Jesus, deren Möglichkeit er aus der Analogie sonstiger menschlicher Liebesbeziehung ableitet. Es ist eine Liebe, die die gewöhnliche Nächstenliebe voraussetzt, nur in Geduld wächst und ständig unterwegs bleibt, die aber auch so unmittelbar und konkret sein darf wie ein „Jesus um den Hals fallen“ (25). Es gelingt dem Autor, im Aufzeigen neuer christologischer Strömungen (er wünscht sich dafür größere Toleranz) auf neu zugängliche Weise die Wahrheit des Konzils von Chalkedon nachzuweisen und dabei manche Gefahren der traditionellen Christologie zu vermeiden, denn grundsätzlich gilt: „Je näher man Gott ist, umso mehr ist man Mensch, auch in menschlicher Freiheit.“ (46) Während die Liebe zum Mitmenschen immer durch geheime Vorbehalte mitbestimmt ist, darf die Liebe zu Jesus allein als ein Sichfallenlassen in die Unbegreiflichkeit Gottes unbedingt und absolut sein.

Das zweite Kapitel verbindet die Frage nach Jesus mit der Sinnfrage. Es geschieht keineswegs durch eine religiöse Verhättselung der Sinnfrage, sondern Vf. ruft auf, „den Eingang ins göttliche Dunkel als den einzigen Aufgang des wahren Lichtes anzunehmen“ (74 f). Der von Christus erhobene Anspruch der versöhnenden endgültigen Selbstmitteilung Gottes an die Welt (Christus für uns) entspricht der klassischen metaphysischen Aussage von Christi Wesensgleichheit als Sohn mit dem Vater (Christus an sich). Wer deshalb ein – auch dem einfachen Christen mögliches – unbedingtes Vertrauen zu Jesus hat, „realisiert die klassische Christologie existentiell“ (96).

Rahner fordert auf, das Buch nicht „ohne Übersetzung ins eigene Leben“ (8) zu lesen. Dies dürfte ob der Sprache und der theologiegeschichtlichen Fragestellung dem theologisch Unvorbereiteten nicht ganz leichtfallen. Wer vom Titel her fromme Erbauungslektüre erwartet, wird enttäuscht sein. Rahners Überlegungen sind kein hemdärmeliger, unreflektierter Jesuanismus (Jesus loves you); sie ersparen dem Leser nicht das Ausloten seiner eigenen Erfahrung und die Anstrengung des Begriffs. So sind sie aber eine persönliche Betroffenheit auslösende Ermunterung für den „normalen Christen“, ein richtiges Verhältnis zu Jesus als seinem Heiland zu suchen, und eine wichtige Orientierung aus der Denk- und Glaubenswelt dieses großen Theologen.

Linz

Walter Wimmer

NOUWEN HENRI J. M., *In ihm das Leben finden*. Einübungen. (104.) Herder, Freiburg 1982. Kart. DM 9,80.